

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Herrn Georgii von Welling Opus Mago-Cabbalisticum Et Theosophicum**

**Welling, Georg**

**Franckfurt, 1760**

**VD18 12308366**

III. Cap. Durch welche Mittel und Weege die Weisheit zu erlangen

[urn:nbn:de:bsz:31-96084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96084)

## Das III. Capitel.

## Durch welche Mittel und Wege die Weisheit zu erlangen?

**E**s mögte etwa durch die Gnade Gottes geschehen, daß jemand bey Lesung des Vorhergehenden bewogen würde, auch nach der Weisheit zu trachten, und deswegen fragen: Durch welche Mittel und Wege sie am leichtesten zu überkommen? Dem antworten wir mit den Worten des Apostels Jacobi, da er sagt Cap. I, 5. So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jederman, und rücket niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Und dieses ist also das Erste und auch fast das einzige Mittel, welches sich die Weisen zu jeder Zeit bedienet haben, zu der Weisheit zu gelangen, laut ihrer eigenen Zeugnisse; Denn also schreibet Syrach: Da ich noch jung war, ehe ich verführet ward, suchte ich die Weisheit ohne Scheu mit meinem Gebät. Ich hub meine Hände auf gen Himmel, da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit 2c. Und Salomon schreibet: Darum so bat ich, and ward mir Klugheit gegeben, ich rief, und mir kam der Geist der Weisheit 2c.

Es ist aber hiebey wohl zu mercken, daß dieses Gebät um die Weisheit (1.) kein blosses Mund-Geschwätz seye, sondern von ganzem Herzen gehen muß; denn also schreibet Salomon Prov. II, 3. 4. hievon: So du mit Fleiß darnach ruffest, und darum bätest, so du sie suchest wie Silber, und forschest wie die Schätze; alsdenn wirst du die Furcht des Herrn vernehmen, und Gottes Erkantnis finden; Denn der Herr gibt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkantnis und Verstand 2c. Und Syrach schreibet: Ich stunde mit Ernst nach ihr, mein Herz verlanget nach ihr, 2c. Cap. 51. Und der Meister des Fuchs der Weisheit schreibet: Da ich aber erfuhr, daß ich nicht anderst konte züchtig seyn, es gebe mirs dann Gott, trat ich zum Herrn, und bat ihn, und sprach von ganzem meinem Herzen: O Gott meiner Vätter, und Herr aller Güte, der „ du alle Dinge durch dein Wort gemacht, und den Menschen durch deine Weis- „ heit bereitet hast, daß er herrschen solte über die Creatur, so von dir gemacht ist, „ daß er die Welt regieren solte mit Heiligkeit und Gerechtigkeit, und mit rechtem „ Herzen richten. Gib mir die Weisheit die stets um deinen Thron ist, und ver- „ wirf mich nicht aus deinen Kindern. Sende sie herab von deinem heiligen Him- „ mel, und aus dem Thron deiner Herrlichkeit; Sende sie, daß sie bey mir sey „ und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was dir wohlgefalle: Denn sie weiß al- „ les

les und verstehets, und laß sie mich leiten in meinen Wercken mäßiglich, und mich behüten durch ihre Herrlichkeit, so werden dir meine Wercke angenehm seyn 2c. 2c. Cap. 5. Zwentens muß solches Gebät auch im Glauben geschehen, wie Jacobus schreibt: Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht, denn ein Zweifler dencke nicht daß er etwas vom HErrn empfangen werde; weswegen dann auch Christus der HErr sagt: Alles was ihr bittet in eurem Gebät, glaubet nur daß ihrs empfangen werdet, so wirds euch werden. Marc. XI, 24. Dann ohne Glauben ist unmöglich Gott gefallen; dann wer zu Gott kommen will, der muß glauben daß er sey, und denen die ihn suchen, ein Belgelter seyn werde.

Drittens, muß solches Gebät mit einem recht herzlichen Liebes-Verlangen begleitet seyn, nemlich also: Daß wir uns die Weisheit in unserm Herzen und Gemüth vorstellen, als einen unendlich kostbaren Schatz, in dessen Ermanglung wir höchst unglückselig in dessen Besizung aber höchst selig vergnügt und glückselig seyn und bleiben würden, in Zeit und Ewigkeit, und deswegen unsere Liebe und Verlangen beständig in sie einführen, und von Herzen dahin trachten, daß wir ihr, als dem edlen Kleinod, nach dem wir laufen, in allen unsern Tritten und Schritten, immer etwas näher kommen mögten, bis sie sich endlich von uns finden läßet, und unser schnliches Verlangen nach ihr stillet; dann dieses herzliche Verlangen der Elenden höret der HErr Ps. 10, 17. Und diesen Bittern hat der Heyland verheissen, daß sie solten empfangen. Matth. VII, 7. Es ist aber hierbei zu wissen und wohl zu mercken, daß dieses Gebät des herzlichen Liebes-Verlangens, oder das Verlangen, Sehnen und Stöhnen des Geistes in der Liebe (wie ich etwa sagen mögte) nicht so wohl mit dem Munde als dem Herzen geschieht. Dann das außere Mund-Gebät kan nicht wohl anders als an gewissen Orten, und zu gewissen Zeiten und Stunden geschehen. Alleine dieses innige Geistes- oder Herzens-Gebät kan gar wohl an allen Orten und Enden, zu allen Zeiten und Stunden geschehen, ob schon zu einer Zeit heftiger als zur andern, nachdeme etwa Gott das Verlangen und Sehnen unsers Geistes reizet und ziehet, und wir demselben mit einer genauen Sammlung unserer Sinnen und Gedancken in der Einsamkeit und Stille, zu statten kommen; Dann die Einsamkeit und Stille ist gar ein gutes Hülfsmittel in sich selbst einzukehren, und zu diesem innigen Herzens- und Geistes-Gebät zu kommen, weswegen dann auch der liebste Heyland befohlen, daß wir, wann wir baten wolten, in unsern Kammern solten gehen, und die Thür zuschließen, und zu unserm Vater im Verborgenen baten, so würde der Vater, der ins Verborgene sehe, es uns vergelten öffentlich. Wie er dann auch selbst sich oft, wann er baten wolte, auf einen Berg, in die Wüste oder sonst einen einsamen Ort retirirte, und allda sein Herz zu Gott erhub. Welchem Exempel und Befehl des Heylandes wir auch nachkommen müssen, wann wir anderst zu dem wahren Geistes-Gebät, und durch dasselbige zu der wahren Weisheit gelangen wol-

wollen. Dann Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten Joh. IV, 24.

Aus demjenigen was allhier von dem Gebät gemeldet worden, ist zwar auch wohl schon eines Theils zu verstehen, was es mit dem Suchen vor eine Bewandnis habe, welches noch als das andere Mittel zur Erlangung der Weisheit und allem Guten erfordert wird. Wie dann Gott selber spricht: Jer. XXIX, 13. So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen. Und die Weisheit spricht: Ich liebe die mich lieben, und die mich früh suchen die finden mich. Und Christus der Herr spricht: Suchet so werdet ihr finden 2c. Weil aber hieran sehr viel gelegen, so wird es nicht undienlich seyn, wann wir noch etwas weiter darvon handeln.

Das das Wort Suchen so viel bedeutet: Das man eine Sache die man nicht hat, zu überkommen trachtet, ist jederman bekant; je edler und kostbarer nun eine Sache ist, und je lieber wir sie haben, je grösser ist auch der Ernst und Fleiß, den wir im Suchen anwenden; Und weil dann nun die Weisheit das aller edelste, kostbarste und liebenswürdigste Gut ist, in dessen Ermanglung wir höchst unglücklich in dessen Besizung aber höchst glücklich seyn und bleiben werden, in Zeit und Ewigkeit, so müssen wir sie dann auch nothwendig mit dem allergrösten Ernst und Fleiß suchen; und damit nun dieses geschehen und unser Ernst und Fleiß, wie auch unser Verlangen nach ihr desto mehr angereizet werden mögte, so müssen wir sie uns (1.) in unserm Herzen und Gemüth vorstellen, als das allerhöchste und liebenswürdigste Gut (wie sie es dann auch in der That ist) und sie deswegen gar sehr theuer und werth schätzen, wie Salomon thäte, da er schreibt: Sap. VII, 8. Ich hielte sie theurer denn Königreiche und Fürstenthümer, und Reichthum hielte ich für nichts gegen sie. Ich gleichete ihr keinen Edelstein, denn alles Gold ist gegen sie wie geringer Sand, und Silber ist wie Roth gegen sie zu rechnen. Ich hatte sie lieber denn gesunden und schönen Leib, und erwählte sie mir zum Licht: Denn der Glanz so von ihr gehet, verlöschet nicht 2c. (2.) Müssen wir sie und ihre Schöne Lieb gewinnen, sie uns zu unserm einzigen Schatz und Theil erwählen, ihr unsere Liebe und ganges Herz ergeben und aufopfern, mit dem festen Fürsatz: Um ihrentwillen alles zu leiden und zu dulden. (3.) Müssen wir dann auch um ihrentwillen wirklich und in der That nicht nur der Welt mit ihrer Lust, sondern auch uns selber mit allem was wir haben und besizen, ganz absagen, uns selbst verläugnen und nur dahin trachten, daß wir ihren Willen thun, und ihr in allem recht angenehm und wohlgefällig werden mögen, woraus dann (4.) ganz unmittelbar folget, daß wir ein heiliges tugendsames Leben führen, und durch die Göttliche Gnade unser ganges Thun und Leben also einrichten, daß wir ihr, gleichsam in einem jeden Schritt und Tritt, den wir thun, in etwas näher kommen mögen, bis sie sich endlich, nachdeme sie uns genug geprüft und

und ihrer werth gefunden hat, von uns finden läffet, und uns begegnet als eine junge schöne Braut ihrem Bräutigam, und sich mit uns vereiniget in ewiger Liebe.

Dann gewislich, wer Gott und seine Weisheit oder Christum lieb hat, der hält auch die Gebott, wo man aber die Gebott hält, da ist ein heilig Leben gewis. Wer aber ein heilig Leben führet, der ist Gott nahe, und es fürchtet ein solcher Mensch nichts mehr, als Gott zu beleidigen, und er würde lieber tausendmal sterben, als ihme nur das allergeringste mit Wissen und Willen zuwider thun; welches dann eben die reine Furcht des HErrn ist, welche uns in heiliger Schrift so sehr gerühmet und angepriesen wird, als da es heist Ps. CXI. 10. Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang, die Furcht des HErrn fördert zum Leben, und mehret die Tage. Prov. X. 27. XIX. 23. Die Furcht des HErrn ist der rechte Gottesdienst; Ein gesegneter Garten; Eine Krone der Weisheit; Eine Quelle des Lebens. Sir. I. 20. Welche wir dann auch hiermit jedermann zum höchsten angepriesen haben wollen. Venebst diesem Vorgeachten können dann nun auch zwentens gar wohl als äußerliche Hülfsmittel zur Erlangung der Weisheit, in so weit sich dieselbe nemlich in der Erkenntnuß und Bewürkung natürlicher Dinge äußert, gehalten und in der Furcht des HErrn geziemender Massen gebraucht werden: (1.) Der Umgang und Gespräche mit weisen, frommen, geschickten und gelehrten Leuten. (2.) Das Lesen heiliger, frommer und weiser Leute Bücher und Schriften, welche sie andern zur Lehre und Nachsinnung geschrieben. (3.) Eine einsame, stille und von fremden Sorgen lose Lebens-Art, und in derselben eine genaue Betrachtung und Erforschung der Natur und natürlichen Dingen, dabey dann nach Gelegenheit auch die Hand ans Werck geleyet, und diß und jenes, so man vorhat und zu erforschen gedencket, auf verschiedene Art und Weise muß gemacht und probirt werden; auf welche Art und Weise dann auch die alte Weisen nicht nur alle nützliche Künste und Wissenschaften in denen Handwercken und andern zur Erhaltung des menschlichen Lebens sehr nöthige und nützliche Dinge erfunden, sondern auch sogar das Herz oder das Allerinwendigste der Natur und natürlicher Dingen erforschet haben; also, daß ihnen in der ganzen Natur fast nichts verborgen blieben ist, wie aus der schon droben angeführten und allhier nochmals wiederholten Beschreibung des Meisters des Buchs der Weisheit zu ersehen, da er schreibet Cap. VII. Gott hat mir gegeben gewisse Erkenntnuß alles Dinges, daß ich weiß, wie die Welt gemacht ist und die Kraft der Elemente; Der Zeit Anfang, Ende und Mittel, wie der Tag zu- und abnimmt, wie die Zeit des Jahrs sich ändert, wie das Jahr herum laufft; Wie die Sterne stehen, die Art der zahmen und der wilden Thiere, wie der Wind so stürmet, und was die Leute im Sinn haben, mancherley Art der Pflanken und Kraft der Wurckeln. Ich weiß alles, was heimlich und verborgen ist, dann die Weisheit, so aller Kunst Meister ist, lehret michs. Ja sehet, so weit haben es die Alten durch ihr Gebat und Fleiß in der Erkenntnuß natür-

natürlicher Dinge gebracht, und weil sie die Kranckheiten und Armuth, als die zwey ärgste Ubel, so dem menschlichen Geschlecht anhängen, auch gerne von demselben abzuwenden suchten, so forscheten sie in der Natur, ob dann nicht auch etwas zu finden seye, welches capable wäre, solches Ubel zu vertreiben? und fanden auch eine gewisse Sache, welche sie ihren Stein, oder den Stein der Weisen nannten, mit welchem sie nicht nur alle Kranckheiten vertrieben, und alle geringe Metalle in Gold oder Silber verwandelten, sondern auch sonst unglaubliche Wunder würcketen, und also damit die Crone aller Künste und Wissenschaften erreichten, zum Preise Gottes und seiner Weisheit, als der Meisterin aller Künste und Wissenschaften.

Nachdeme wir dann nun die Mittel und Wege zu der Weisheit zu gelangen künzlich angewiesen, so finden wir uns gedungen, einen sehr gefährlichen Um- und Irrweg zu entdecken, auf welchem gar sehr viele redliche Seelen bestrickt und gefangen gehalten werden. Dann wann oft gutwillige Seelen hören und vernehmen, daß sie GOTT und seine Weisheit suchen müsten, so bedencen sie nicht, daß sie solches hohe Gut in ihnen selbst in ihrem innigsten Seelen-Grund suchen und finden müsten, sondern gehen aus, und suchen GOTT und sein Reich hie und da, bey äußerlichen Ceremonien und Schattenwercken, in denen Tempeln und auf den Altären, bey Menschen und in Büchern 2c. und suchen also den Lebendigen bey den Todten, und wollen das Leben von den Todten haben, da sie es doch nimmermehr finden können, und geschicht also, daß sie nimmermehr zu etwas rechtes und wesentliches in sich kommen, sondern in ihrem Kampf und Lauf ermatten, und von solchen Dingen bestrickt und gefangen gehalten werden, die ihnen doch gar wohl zum Leben hätten reichen können, wann sie dieselbige recht gebrauchet hätten.

Diesem Ubel dann nun zu entgehen, so müssen diese Menschen bedencen und glauben, nach dem Zeugniß heiliger Schrift, daß Christus und sein Reich, als das Reich Gottes, nicht hie oder da anzutreffen ist, und solches nicht komme mit äußerlichen Ceremonien und Geberden, also, daß man sagen könnte: Siehe, hie oder da ist es; sondern inwendig in ihnen sey, Luc. XVII, 21. und daß es nicht sey Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, Rom. XIV, 17. und nicht bestehe in Worten, sondern in der Kraft, 1. Cor. IV, 20. Und diesem zur Folge, so müssen sie sich dann von dem äussern ins innere kehren, als von dem Schatten zu dem Körper und Wesen selbst, das in Christo ist, und dahin trachten, daß sie an statt des äusseren Tempels, selbst ein Tempel und Behausung Gottes im Geist werden mögten, 1. Cor. 3, 13. Eph. 2, 2. an statt des äusseren Worts und Lehrers, Christum, das lebendige Wort, und seinen Geist, in sich selber zu hören, an statt der äusseren Wasser- Taufe, der innern Geistes- und Feuer- Taufe, und an statt des äussern Abendmahls des innern Abend-

mahls

mahls des Lammis theilhaftig zu werden, und an statt der äuffern Bücher selbst ein Buch zu werden, in welches GOTT der HERR sein Heil. himmlisches Liebes. Befehl mit lebendigen Buchstaben des Liebestammenden Geistes schreibt Jer. XXXI, 33. Sie können zwar wohl die äufferliche Dinge so lange und viel gebrauchen, als sie ihnen zu dem inneren zu kommen, in etwas beförderlich seyn können, aber bey leibe nicht länger, wann sie nicht ein Greuel in den Augen des HERRN werden, noch ihnen nicht selbst zum Strick, Fall und Verderben gereichen sollen. Dann gleichwie man nimmermehr an einen Ort kommen kan, wann man immer auf dem Wege an einem Stock stehen bleibet, der dahin weist: also kan man auch nimmermehr zu GOTT kommen, der da im innern wohnet und sein Reich hat, wann man immer am äuffern hangen bleibet, und solches Schatten. Werk für das Wesen selbst hält. Darum mercket dieses wohl, ihr Ubertreter! und gehet in euer Herz, und lasset euch von GOTT und seiner Weisheit selbst lehren, dann es stehet geschrieben: Sie werden alle von GOTT gelehret seyn. Joh. VI, 45. Soll aber dieses geschehen, so müffet ihr lernen stille seyn, von eurem eigenen und allem sündlichen Gewürcke ruhen, und mit grosser Aufmerksamkeit nach der Stimme der Weisheit, und den sanften Reg- und Bewegungen ihres Geistes zu hören, und denselbigen auch zu folgen. Dann ob schon die Weisheit ihre Stimme allenthalben auf den Gassen und Strassen hören läffet, so bleibet euch dieselbe doch unbekannt und unvernemlich, bis ihr euch zu ihr ins innere kehret, und an den Thür-Posten ihres Hauses lauret auf das, was sie euch sagen und lehren will. Und es muß nothwendig alle Welt für dem HERRN stille seyn, wann er in seinem heiligen Tempel lehren soll.

Und dieses sind dann nun etwa die leichteste sicherste und bewärtheste Mittel, und der richtigste Weg zu der Weisheit zu gelangen, welchen uns der HERR in seinem Licht hat lassen bekant werden, und durch welchen alle Weisen so jemals auf der Welt gelebet haben, zu der Weisheit gekommen sind: Will nun jemand diesen Weg auch antreten, und diese Mittel gebrauchen, so versichern wir ihn, daß ihn seine Mühe, die er dabey um die Weisheit hat, nicht gereuen wird: dann die Weisheit ist schön und unvergänglich, und läffet sich gerne sehen von denen die sie lieb haben, und finden von denen die sie suchen, ja sie begegnet, und gibt sich selbst zu erkennen denen, die sie gerne haben: Wer sie gerne bald hätte, darf nicht viel Mühe, er findet sie vor seiner Thür auf ihn warten. Ja sie gehet selbst umher, und suchet wer ihrer werth sey, und erscheinet ihm gerne unter Wegen, und hat acht auf ihn, daß sie ihm begegne. Sap. VI. Alleine, ohne die Furcht des HERRN, den Glauben, das Gebät, die Liebe und ein heiliges Leben ist es ganz unmöglich in ihre Verwand- und Bekantschaft zu kommen. Dann die Weisheit kommt nicht in eine hoshafte Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworffen Sap. I, 4. aber für und für gibt sie sich in heilige Seelen, und

Ett

machtet

machtet Gottes Freunde und Propheten. Sap. VII, 27. indem sie dieselbige unter ihrer reinigenden Liebes-Zucht also bereitet, wie sie GOTT haben will, und zu allem seinem guten Dienst und Werck tüchtig und geschickt sind: welches sie dann auch an allen denen thun wolle, die dieses lesen!

Wir könnten zwar wohl allhier noch vieles sagen; Weil aber das Reich Gottes nicht in Worten bestehet, und wir uns versichert halten, daß die Weisheit denen aufrichtigen, welche demjenigen was wir allhier gesagt haben, zu folgen trachten, das übrige so wir etwa noch zu sagen hätten, selbst sagen und sie in ihrem inwendigen alles lehren wird, so wollen wir dann den geliebten und aufrichtigen Leser dahin verwiesen haben, mit dem herkömmlichen Wunsch, daß er mit jenem klugen Kaufmann Matth. XIII, 45. alle das seine um diese köstliche Perle geben, und sie zu seinem ewigen Eigenthum in Besitz bekommen möge, zu seiner größten Freude, Erquick- und Vergnügung in Zeit und Ewigkeit. Ja!  
Amen! So geschehe es. Amen!

### Ein Lob-Gesang von der Göttlichen Weisheit.

Mel. Nun lob mein Seel 2c.

**S** Allerschönste Liebe!  
Sophia meine liebe Braut!  
Die sich aus reinem Triebe  
Mit mir verlobet und vertraut;  
Sey hoch von mir gepriesen  
Zu aller Stund und Zeit;  
Weil du mir hast erwiesen  
So grosse Güteigkeit,  
Und mich nicht hast verlassen  
In meiner grossen Noth,  
Sondern mich thätst umfassen,  
Und retten aus dem Tod.  
2. Wie kan ichs doch erzehlen,  
Und nur mit Worten sagen an?  
Was du an meiner Seelen  
Vor grosse Treue hast gethan;  
Ich lag im Tod gefangen  
Unter dem Sünder-Hauf;  
Du kamst zu mir gegangen

Und wecktest mich auf;  
Ich war ganz voller Wunden,  
Voll Trübsal, Schmerz und Pein;  
Und du hast mich verbunden  
Mit deinem Oel und Wein.  
3. Ich gieng die breite Strassen,  
Und suchte im eitlen Lust und Ruh,  
Du hast mich nicht verlassen,  
Und rieffst mir gar getreulich zu:  
Ich solte wiederkehren,  
Von der Verderbungs-Bahn,  
Biewohl ich deine Lehren  
Gar wenig hörte an,  
Dieweil ich dich nicht kannte,  
Da du mir doch so nah  
In meinem innern Lande,  
Du liebste Sophia!  
4. Doch wurdest du nicht müde,  
Und rieffst mir immer wieder zu,  
Nach deiner grossen Güte:

Du

Du gabst mir weder Rast noch Ruh,  
Und machtest mir gar bange  
Mit deiner Liebes-Zucht;  
Du warntest mich so lange  
Vor der verbotnen Frucht,  
Bis du mich hast bewogen  
Durch deinen Gnaden-Schein,  
Und mich nach dir gezogen,  
Mit deinen Neugelein.

5. Du zogest mich zurücke  
Vom sündlichen Verderbungs-Lauf;  
Du ristst entzwey die Stricke,  
Die mich noch wolten halten auf;  
Du zogest mich gar kräftig  
Mit deinem Liebes-Seil;  
Und warest stets geschäftig  
Zu meiner Seelen Heil,  
Bald hast du mich betrübet,  
Bald wieder hoch erfreut,  
So hast du mich geübet  
Eine geraume Zeit.

6. Du hast mich oft gelehret,  
Gar wunderbare Lection,  
Doch war ich so bethört,  
Dass ich nicht kannte deinen Thon,  
Der mir doch manche Zeiten,  
Geist, Seel und Leib durchdrang,  
Und mir bald brachte Freuden,  
Bald machte angst und bang.  
Du warest mir verborgen,  
Und doch so offenbar,  
Dass ich an allen Morgen  
Nahm deiner eben wahr.

7. Du zogst mit deinem Bande  
Mich immer kräftig hin zu dir;  
Wiewohl ich dich nicht kannte,  
Bis dass du einst in deiner Zier  
Begegnetst mir Armen,  
Und sprachst mir freundlich ein,

(Mit Lieben und Erbarmen)

Du woltest meine sehn,  
Ich sollte dich umfassen,  
Und die beschminckte Welt  
Ganz ungeliebet lassen  
Mit ihrem Guch und Geld.

8. Du lieffest mir aufgehen,  
Im innern, deiner Gnaden Licht,  
Und mich darinnen sehen  
Dein wunderschönes Angesicht,  
Du gabst mir zu erkennen  
Dein treues Mutter-Hertz,  
Das gegen mir thät brennen,  
Gleich einer hellen Kerz,  
In Flammen reiner Liebe,  
Und zeigetest mir an  
Was du aus reinem Triebe  
Hättest an mir gethan;

9. Du thätest mich umarmen,  
Und lieffest mich in stiller Lust  
Ganz inniglich erwarmen  
An deiner zarten Liebes-Brust;  
Du sprachst mit solchen Worten  
Mir also freundlich ein,  
Die hier an diesen Orten  
Nicht auszusagen seyn.  
Da hast du mich bewogen  
Durch deinen süßen Kuß,  
Dass ich dir nachgeflogen,  
Und dich nun lieben muß.

10. Dann es kan doch auf Erden  
In allem Land und Königreich,  
Niemand gefunden werden,  
So dir an Macht und Schönheit gleich,  
Du bist ganz ohne Mackel,  
Ganz heilig, zart und rein,  
Und wie die schönste Fackel  
Sind deine Neugelein;  
Und weilen du vor allen

Bist lieblich, schön und rein:  
Solt du mir auch gefallen,  
Und meine Liebste seyn.

11. Drum preiß ich deine Stärke,  
Und rühme deine Pracht und Macht,  
Sammt deinem Liebes-Wercke,  
Das du an mir auch hast verbracht.  
Ich preise deine Liebe,  
Die du hast gegen mir  
Aus unverfälschten Triebe,  
Getragen für und für;  
Ich preise deine Schöne  
Und deine Freundlichkeit  
Mit meinem Lob-Gehöne,  
Sammt deiner Gütigkeit.

12. Und weil ich mich so sehne,  
Seit dem du dich mir offenbahrt,  
Mit dir, O meine Schöne!  
In reiner Lieb zu seyn gepaart,  
So bitt ich dich mit Thränen,  
Du wollest mich doch nun  
Nach deinem Sinn gewöhnen,  
Und alles von mir thun,  
Worvor du von mir fliehst,  
Und mich bereiten, so,  
Wie du mich gerne siehest,  
Du liebstes A und O!

13. Laß mich nicht mehr gelüsten  
Nach der verbotnen Sünden-Frucht;  
Eränck mich an deinen Brüsten,  
Und halte mich in deiner Zucht;  
Laß mich beständig hören  
Was dein holdseetiger Mund  
Im innern mich thut lehren,  
Und mir will machen kund.  
Laß mich dir vest anhangen  
In glaubiger Begier,

Bis du in deinem Brangen  
Vermählest dich mit mir.

14. Heil, Preiß, Danck Lob und Ehren  
Sey GOTT, dem grossen Jehova,  
Dem Herren aller Herren,  
Der ihm die liebste Sophia  
Von Ewigkeit erkohren  
Zu seiner lieben Braut,  
In ihr uns neu gebohren,  
Und weil er uns bethaut  
Aus ihren Lebens-Flüssen,  
Und uns dardurch verneut,  
So sey er auch gepriesen  
In Zeit und Ewigkeit.

15. Und du, O meine Schöne!  
Du Herrscherin der innern Welt!  
Nach der ich mich so sehne,  
Sey mir nun ewig zugesellt;  
Zeuch ein in deiner Crone,  
Und setze dich in mir  
Zur Rechten auf den Throne  
Und herrsche für und für,  
Bis alle Feind erliegen,  
So will ich dir mit Freud  
Nach deinem Krieg und Siegen  
Opffern im weissen Kleid.

16. Und wann ich von der Erden  
In deinen güldnen Freuden-Saal  
Werd aufgenommen werden,  
So will ich bey dem Hochzeit-Mahl  
Dich, meinen Schatz umarmen  
In reiner Liebes-Lust,  
Da will ich dann erwarmen  
An deiner zarten Brust,  
Und mit den Himmels-Chören  
Ein süßes Gloria  
Dir singen, und dich ehren:  
Amen, Halleluja!

Anhang